

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

212 (7.8.1924) 1. und 2. Blatt

atur; etwas weniger Leidenschaft wäre dabei vielleicht manchmal am Platze. In der Ausbildungsfrage für die Lehrer sollte in Deutschland möglichst Einheitlichkeit herbeigeführt werden. In der Frage der Dotation der Kirchen, die schwer notleidend, ist der Staat helfend einzugreifen, aber ein Dauerzustand kann das nicht werden, weil es für den Staat nicht tragbar wäre. Die Kirchen haben selbst ein Interesse daran, finanziell auf eigenen Füßen zu stehen. Der Minister betritt weiter den großen kulturellen Wert des Theaters und wendet sich der Kunstpflege zu und gebietet dabei des großen Meisters der deutschen Kunst Hans Thoma. Deutschland ist ein kleines Land der Welt, doch strahlt es hohe geistige Werte in die Welt, und diese Zusammenhänge mit der großen geistigen Strömungen der Welt dürfen wir nicht verlieren. Für Schule und Leben lernen wir!

Justizminister L. u. n. k. äußert sich zu dem Zentrumsantrag gegen das Übernahmengesetz des studentischen Mensurwesens. Die Bestimmungen gegen den Zweikampf im Straßengesetz sind eine Privilegierung. Als Zweikampf sind amüsante Schlägereien aufzufassen. Die kriminelle Beurteilung ist, Schlägereien sind straflos, die Strafe muß nach einer Reichsgerichtsentcheidung — geeignet sein, tödlich zu wirken. Die Strafen in seinem Kommentar hält dagegen Schlägereien für straflos, ebenso der Strafschlichter Frank. Dieser Streit, der noch andauert, hat den Kampf gegen das Mensurwesen beeinträchtigt. Bei dieser Sachlage ist der Minister in der Lage, auf die Klagen der Reichsgerichte des Reichsgerichts hinzuweisen und darnach ihre Pflicht zu erfüllen.

Abg. Fr. Veyerle (Ztr.) spricht über die Volksschule. Sie betont den Unterschied zwischen Volksschule und höhere Schule. Der neue Lehrplan ist im Sinne der geforderten Stoffbeschränkung aufgestellt. Die Meinung des Abg. V. (Ztr.), daß die Volksschule die Aufgabe habe, die Wissenschaft und ihre Ergebnisse ins Volk zu tragen, geht zu weit. (Abg. Frau Liniger widerspricht.) Rednerin tritt für die Halbtagsschule ein. Eine pädagogische Musterklasse sollte nicht mehr als 30 Schüler haben. Rednerin verbreitet sich über die pädagogischen Aufgaben des Volksschulunterrichts. Bezüglich der höheren Ausbildung der Volksschullehrer ist Rednerin gegen die Fachausbildung der Lehrer auf den Hochschulen. Außerdem sollte in der heutigen wirtschaftlich schimmern Zeit die finanziellen Konsequenzen der Maßnahmen wohl bedacht werden. Rednerin bedauert die Eingabe des Frauenvereins Baden-Baden an den Landtag wegen der Fortbildungsschule; die Eingabe läßt das Verständnis für die Aufgabe der Fortbildungsschule vermissen. Rednerin verlangt Absonderung der Geschlechter beim höheren Unterricht und für den Unterricht in den höheren Mädchenschulen, deren Verhältnis sie ausführlich bespricht, die Verwendung von Lehrerinnen.

Abg. Graf (Ztr.) bei der Beurteilung der Verhältnisse in der Volksschule und der Ausgaben dafür dürfen wir nicht das Jahr 1914 zum Vergleich heranziehen, sondern maßgebend für das Urteil sind die heutigen Verhältnisse, die sich ganz anders auswirken; die Kaufkraft des Geldes ist auch eine andere. Bedauerlich ist die Verminderung der Zahl der Lehrer. Die Volksschule soll nach nicht aus ihrem Rahmen herausnehmen; Spezialitäten pflegen ist ein Nachteil für sie. Die höhere Ausbildung der Lehrer auf den Hochschulen ist notwendig; die finanziellen Folgen sollte man nicht so sehr in den Vordergrund drängen. Die Auswirkung auf die anderen Beamten spielt hier keine Rolle. Rednerin spricht über die Volksschulen und bekämpft die Einführung des Religionsunterrichts in diesen Schulen, die zu den unangenehmsten Konsequenzen führen werden. Der Religionsunterricht bringe den Gewerbe- und Handelschulen (nach dem Gesetz) gar nicht aufzuzwingen werden. Die Hochschulen seien so wie so mit Stoff überlastet. Rednerin spricht noch über die Kunstgewerbeschule Forzheim und unterstützt die Forderung des Abg. Häbler auf Kopialität der Lehrer gegen die demokratische Republik. In Forzheim sei in einer Versammlung, in der Beamte waren, im Sauerbrunn gegen die Regierung gesprochen worden. Es handelt sich um staatsbürgerliche Erziehung, um die Grundlagen der staatlichen Ordnung (nicht um marxistische Erziehung).

Ministerialrat Dr. Schwärzer erwidert dem Redner in Sachen der Kunstgewerbeschule Forzheim. Fortsetzung nachh. halb 4 Uhr.

Nachmittags-Sitzung.

Die Debatte über den Etat des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wird fortgesetzt. Zunächst spricht Abg. Frau Fischer (Ztr.): Erfreulich ist die erhöhte Sorge für die Haushaltungsschulen. Die Ausbildung der Hauswirtschaftslehre muß reformiert bzw. erweitert werden. Abg. Marum (Ztr.) spricht gegen Abg. Mayer (Ztr.) über Ausweisung (Nudisten betreffend). (Widerpruch des Abgeordneten Mayer.) Im Falle Dr. Gumbel habe man mit „Kanonen nach Spanien geschossen“; Gumbel habe das inkriminierte Wort in einer Volksversammlung, also außerhalb seines Dienstes, gesprochen; der Herr hätte auch vor seiner Wahrführung gehört werden sollen. Die von rechts geübte Klassifizierung des deutschen Volkes in „Nationale“ und „Antinationale“ verleihe unsere nationalen Gefühle sehr. Auch große Gefühle haben sich dem Staat und dem Gesetze zu fügen (wie Lenard), so gut wie der Arbeiter. Wir haben aber nicht verlangt, daß Lenard oder v. Helow vom Lehramt suspendiert werden. Prof. Kantorowicz in Freiburg hat feinsinnig in dem vom Abg. Dr. Mayer zitierten Artikel die Kriegsgelübde propagiert.

Abg. Schmidt (Ztr.) hält Prof. Kantorowicz nicht für so unschuldig wie der Redner. Redner wendet sich zum Antrag Dr. Häbler (Ztr.) gegen das Mensurwesen, der sich auch auf die von Schlägereien bezieht, die keine „tödtlichen Zweikämpfe“ seien, bei der sie umgebende Vorschriften regeln. Die Schlägereien sind eine Sportbetätigung; bei anderen Sportarten gibt es mehr Unfälle.

Abg. Grohmann (Ztr.): Wie die Mensur hat auch das Bogen seine guten Seiten, ist aber eine Nothelfer. An der Körper- und Sportpflege in der Jugend dürfen wir nicht vorbeigehen im Interesse der Gesundheit unseres Volkes. Leider fehlt es vielfach bei den Vätern an Verständnis dafür. Redner verteidigt die „freien“ Turnvereine (Arbeiterturnvereine) gegen Ausführungen der Abg. Fr. Veyerle. Diese Vereine haben (in Konstantz) immer Mühsal genommen auf den sonntäglichen Gottesdienst und auf die Religionsunterrichtsstunde; trotzdem haben kathol. Geistliche, aber nur vereinzelt, die freien Turnvereine angefochten. (Ein Zwischenruf des Abg. Dr. Gumbel gibt Veranlassung zur Feststellung, daß ein von Redner Abg. Grohmann erwähnter Geistlicher mit seinen Bedenken gegen die „freien“ Turnvereine recht hatte.) Die „freien“ Turnvereine stehen auf dem Boden des republikanischen Staates. Redner dankt dem Regierungsrat Wöhrer warm für seine Förderung der Turn- und Sportpflege. Redner empfiehlt die Art der staatlichen Sportpflege für die Jugend, wie sie in der Schweiz besteht, zur Einführung. (Beifall.)

Abg. Dr. Mayer (Ztr.) verteidigt (gegen Abg. Marum) seine Ausführungen über Prof. Kantorowicz in Freiburg, ebenso zum Fall Gumbel. Die Kunstförderung des Abg. Marum sei überflüssig gewesen.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.) gegen Grohmann, der gesagt hat: etwas Geistes habe man beim ehemaligen Militär („Stommi“) nicht gelernt. Aber man hat doch dort Ordnung, Autoritätsgelübde gelernt und damit Brauchbarkeit im öffentlichen Leben. Wenn die kathol. Geistlichen den „freien“ Turnvereinen etwas mißtrauisch entgegenstehen, so kommt das daher, daß in diesen Kreisen Anschauungen verbreitet werden, die anfechtbar sind und von einem „gewissen Religionsphilosophen“ stammen könnten. Der Gottesdienstbesuch am Sonntag ist strenge religiöse Pflicht (Zwischenruf des komm. Abg. Wöhrer: er fahren vom Redner unter großer Heiterkeit schlagfertige Abfertigung.) und darüber müssen die Geistlichen auch gegenüber „freien“ Vereinen pflichtgemäß wachen. Die Vereine überhaupt sollen davon ablassen, ihre Mitglieder von der Erfüllung der Christenpflichten abzuhalten, dann werden auch die Geistlichen sich anders verhalten. In der Frage des Mensurwesens kommt auch die provokatorische Wirkung auf die Volksschulung in Betracht, die auch mehr beachtet werden sollte. Dann verbietet die Moral der Kirche die Zweikämpfe, die zu Verletzungen führen können, und darum ist es dem Katholiken nicht erlaubt, sie mitzumachen. Daß die Dozenten der Hochschulen „konfessionell fortiebt“ werden, haben wir nicht verlangt. Die Meinung der liberalen Ära war aber so, daß der gläubige Katholik ausgeschlossen wurde. Demgegenüber wollen wir unter Redner. Der Weg zur Dozentenkaufbahn wird dem Katholiken einfach schon beim Affizienten verlegt. Wenn die Selbstverwaltung der Universitäten zu solchen Ungerechtigkeiten führen, so wird sie dadurch gefährdet. Der Posten für Philosophie, der mit einem Katholiken besetzt war (Prof. Schofer), ist durch den Beitritt der Fakultät nicht ganz unverschuldet weggang frei und es wäre dafür ein vorzüglich qualifizierter Kandidat vorhanden. Redner fragt den Minister, wie es mit dieser Neuabsetzung stehe. Im Falle Gumbel sagt Redner: von einem Universitätsdozenten hätte man etwas anderes erwarten dürfen. Er erwähnt weiter eine die Regierung beschimpfende Neuabsetzung des Univ.-Prof. Dr. Hoche in Freiburg; was ist dagegen geschehen? und was gebietet die Regierung zu tun? (Beifall.)

Abg. Grohmann (Ztr.) polemisiert gegen den Redner.

Damit schließt die allgemeine Beratung. **Minister Dr. Hellpach**: Die Neuabsetzung Professor Hoche ist vor meinem Amtsantritt geschehen; auf einen solchen Reaktionsartikel (wie der gegen Hoche) würde kaum ein Minister einsteigen. Der Minister äußert sich auch zu der vom Redner angeführten Besetzung der Professoren: wir befinden uns hier auf dem Wege der Abwendung von jeder Einseitigkeit. Dazu der Ausschluß der Söhne und Töchter des platten Landes wegen der Verteuerung der Kosten. Das Zentrum ist der Frage nicht aus dem Wege gegangen, sondern den ersten Antrag gestellt, aber auch die Prüfung der finanziellen Auswirkung verlangt; ebenso als Mindestforderung die Obersekundare, mehr zu verlangen, ist berechtigt. Nicht alles, was Abg. Hochein will, ist lehrerfreundlich.

Abg. Dr. Gumbel (Ztr.): Die Anträge löten zunächst nichts. Das Unterrichtsministerium muß wissen, was der Antrag in dieser Form will, bevor es eine Vorlage ausarbeitet. Deshalb heißt es jetzt: Farbe bekennen. Die finanzielle Wirkung kann erst festgestellt werden, wenn die Vorlage da ist.

In der Abstimmung über die Anträge zur Lehrerbildung wird der Abänderungsantrag Dr. Schofer (Ztr.) 38 gegen 32 Stimmen abgelehnt, der Antrag des Sozialdemokraten, Demokraten, D. V. P., Kommunisten und Deutschnationalen gegen 31 Stimmen des Zentrums und des Bundesbundes abgelehnt, ebenso 38 gegen 32 Stimmen angenommen. 38 gegen 32 Stimmen angenommen.

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

38 gegen 32 Stimmen. (Die Deutschnationalen enthalten sich, mit Ausnahme des Abg. Gumbel. Abg. Häbler ist nicht mehr anwesend.)

Hochschulen.
Aus den katholischen Studentenvereinen.
Im Anfuhr an die 68. Generalsammlung der katholischen Studentenvereine findet in Hannover die 50. ordentliche Vertreterversammlung (V. V.) des Deutschen Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (D. V. S.) statt. Die Tagung wird eröffnet am Mittwoch, den 3. Sept., mit einem Kontinental in der St. Clemens-Kirche. Ein großer Festkommerz vereinigt am Abend des gleichen Tages die anlässlich der V. V. und des Katholikentages in Hannover weilenden V. V. und des Katholikentages in Hannover weilenden V. V. in der Parkhaus. Die Tagung schließt sich der Besprechung innerer Angelegenheiten des Verbandes, der zur Zeit ca. 14 000 Mitglieder umfaßt, gewidmet und dauert bis zum 7. September.

Karlsruhe.
Der Eisenbahnverkehr am Verfassungstag. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Am 11. August, der in Baden im Verordnungswege als Feiertag erklärt ist, verkehren die Arbeiterzüge im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe nicht. Am diesem Tag werden in Baden Sonntagsrädelfahrten ausgeschrieben. Die Ausgabe der Sonntagsfahrkarten bleibt jedoch auf solche nach Stationen des Bezirks der Reichsbahndirektion Karlsruhe, der badischen Privatbahnen sowie nach den auf diesem Gebiet gelegenen Stationen des Bezirks Mainz beschränkt. Die Gültigkeit der am 9. und 10. August nach den vorstehend genannten Stationen gelösten Sonntagsfahrkarten wird bis zum 11. August erstreckt. Am 9. August gelöste Sonntagsfahrkarten gelten am diesem Tag jedoch nur zur Hinfahrt. Nach Ausgabe der Tarifbestimmungen wird die Gültigkeit der am 9. und 10. August gelösten Arbeiter- und Schülerfahrkarten bis zum 12. August erstreckt. Die Sonntags- und Feiertagszüge (Ausfuhrzüge) werden am 11. August im allgemeinen nicht geführt, weil sie für diesen Tag nicht veröffentlicht sind.

Zur Totengedenkfeier wird uns geschrieben: Die Totengedenkfeier, die die badische Regierung am letzten Sonntag in der Karlsruher Festhalle veranstaltet hatte, hat, wie allgemein anerkannt wurde, einen ersten und würdigen Verlauf genommen. Es muß aber doch auf einen Mangel aufmerksam gemacht werden, für den zwar nicht die Gedenkfeier verantwortliche Regierung, sondern ein Teil des Publikums verantwortlich zu machen ist. Während die große Mehrzahl der Teilnehmer in dunkler Kleidung erschienen war, hatte doch ein ziemlich erheblicher Prozentsatz von Herren und vor allem von Damen es nicht für nötig befunden, eine eher Totengedenkfeier entsprechende Kleidung zu wählen. Es ist zum mindesten unpassend zu einer solchen Feier in heller Sommerkleidung und hellem Straßenanzug zu erscheinen; die Feier sollte eine Feiern für unsere Nation sein, und wie man zu einer Beerdigung nicht in heller Kleidung kommt, so erfordert es auch bei einer solchen Gedenkfeier der Feiertag, daß man dem Charakter der Feier und der Stimmung und den Gefühlen der anwesenden Hinterbliebenen in der Kleidung Rechnung trägt. Und noch auf einen anderen Punkt, der unangenehm auffiel, muß hingewiesen werden. Es waren bei der Feier auffallend viele Kinder anwesend, die zum Teil die besten Sitze innehaben. Wenn auch gemäß verständlich ist, daß Kinder gefallener Kriegsteilnehmer, wenn sie schon in einem Alter sind, in welchem sie das nötige Verständnis für eine solche Feier besitzen, an der Feier teilnehmen, so sollten doch die bei begleitenden Erwachsenen schon aus Gründen der Erziehung darauf achten, daß sie älteren Personen ihre Sitze für die Verfügung stellen. Im ganzen aber sollte unsere Einwohnerstadt bedenken, daß eine derartige Totengedenkfeier keine Schaustellung ist, in die man einfach, wie man geht und steht, hinauft, und daß Kinder, für die ja schon in der Schule entsprechende Feiern stattgefunden haben, nur in ganz besonderen Fällen angedeuteten Fällen mitgenommen werden sollten.

Die Glocken der Christus- und Lutherkirche. Nachdem die neuen Bronzegeläute der Christus- und Lutherkirche hier mit den Zonen 6- bis -g und a-c-e auf einen in der Glockengießerei selbst im Gebrauch sind, können sich die Glockenmeister selbst auch ein Urteil über deren Klangwirkung bilden. Es sind bis nach allgemeiner Ansicht zwei Werke gelungen, die volle Anerkennung verdienen. Die verlangten Töne sind scharf getroffen, der Wohlklang u. die Reizbarkeit der einzelnen Glocken und der ganzen Geläute wird rühmend gelobt. Die heilige Glockengießerei hat ihre Leistungsfähigkeit aufs neue bewiesen und die Stadt Karlsruhe darf sich dieser schönen Geläute erfreuen, welche die im Kriege abgegebenen zum mindesten voll ersetzen.

Der Mieterclubverein erhalten wir nachstehende Aufschrift: In den Kreisen der Mieterschaft besteht über die Befreiungsmöglichkeit von der Gebäudesteuer noch vielfach völlige Unklarheit. Es sei deshalb an die Stelle auf die einschlägigen Bestimmungen der §§ 14 und 15 der Verordnung vom 26. 7. 1924 hingewiesen, wonach aus Billigkeitserwägungen gemäß § 9 des Gesetzes die Steuer auf Antrag des Steuerpflichtigen (Haus-eigentümer), insbesondere für Gebäude, in denen bedürftige Schwerebeschädigte, Kleinrentner, Sozialrentner, Erwerbslose oder unterhaltungsbedürftige Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern als Eigentümer oder Mieter wohnen, ganz oder teilweise erlassen oder ermäßigt werden kann. Bei Erlass oder Ermäßigung mit Rücksicht auf die Verdon des Mieters ist die gesetzliche Miete um den entsprechenden Steuerbetrag zu kürzen; die Erfüllung dieser Verpflichtung ist vom Mieter zu besorgen. Ueber Antrag auf Befreiung, Ermäßigung,

Erlass, Ermäßigung und Stundung der Steuer (§§ 3, 4, 8 und 9 des Gesetzes) entscheidet der Gemeinderat. Die Anträge sind schriftlich einzubringen oder mündlich zur Niederschrift anzubringen; die zum Nachweis der gesetzlichen Voraussetzungen erforderlichen Belege sind vorzulegen. Berechtigter der Eigentümer dem Antrag stattzugeben, so bleibt dem Antragsteller nur übrig, sich unmittelbar an die Gemeindeverwaltung zu wenden. In Zweifelsfällen ist der Mieterclubverein gerne bereit, den Mietern beratend zur Seite zu stehen.

Kaisergeld. In letzter Zeit sind wiederholt gefälschte Notgeldscheine der Deutschen Reichsbahn zu 21 Mark Gold = 5 Dollar vom 7. November 1923 aufgetaucht. Die Merkmale der Fälschung sind: Das Papier ist schokoladefarbig; der Aufdruck etwas verschwommen; die Ornamente in den 4 Ecken sind zum Teil undeutlich und nicht scharf ausgeprägt. Das Wasserzeichen ist durch Aufkleben einer mit weißen Streifen versehenen Unterlage auf den gedruckten Schein fälschlich nachgemacht. Der gefälschte Schein besteht somit aus 2 Stücken.

Honigerte. Die letzten Wochen haben einen guten Honigertrag gebracht, nach drei dürftigen Jahren endlich einmal wieder. Dadurch wird nicht nur allen denen, die in den letzten Jahren keinen reihen Bienenhonig aufreiben konnten, die Möglichkeit gegeben, sich wieder eine gesunde und erfrischende Honigkur zu leisten. Vor allen Dingen ist einem großen Bienensterben, das über Deutschlands Osten dahinging, ein Ende bereitet. Bis in die Provinz Hannover hinein sind so große Verluste an ganzen Bienen und eine so große Schwächung der Bienen zu beklagen gewesen, daß eine ernste Gefahr für den Bestand der Bienenzucht drohte. Die gewonnenen lange Winterpause im Zusammenhang mit unangenehmem Winter hat die Bienen für eine anstehende Bienenkrankheit, die Nosema-Seuche, empfänglich gemacht. Es kann wohl jetzt im großen und ganzen als erlöschend angesehen werden. Der Honigpreis ist auf vier Fünftel des Butterpreises festgesetzt.

Ein Karlsruher Motocordrennen. Den Zustand der Karlsruher herbstwache einleitenden sportlichen Veranstaltungen bildet das am Sonntag, den 10. August, vormittags von halb 9 Uhr ab auf der Hagsfeldallee quer durch den Waldpark stattfindende 1. Karlsruher Wildpartrennen des Karlsruher Motorradfahrer-Vereins (D. M. V.). Die Vorbereitungen der Karlsruher Wildpartrennen sind so weit fortgeschritten, daß das Rennen, zu dem sich heute schon zahlreiche namhafte Kräfte als Starter angemeldet haben, als ein erstklassiges bezeichnet werden kann und man namentlich auch von auswärtigen regegen Besuch aus Kreisen der Motorradfahrer erhoffen darf. Die ebene, in reipooltem Parkward gelegene Rennstrecke ist bequem zu Fuß oder auch mit der elektrischen Straßenbahn (bis zur Station Hagsfeld) zu erreichen.

Stadtparkkonzerte. Am Donnerstag, den 7. August, konzertiert im Stadtpark die Feuertruppe unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirektor E. Jergang, auf das wir besonders hinweisen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Heute (Donnerstag) abend 7 Uhr ist auf dem Gutenbergplatz Appell sämtlicher Eingeliebter, auch der Jugend.

Geschäftliche Mitteilungen.

Silberne Medaille.
Die bekannnten und allgemein beliebten Waren mit dem Namen der Vereinigten Badischen Warenfabriken A. S., Dillingen-Stuttgart, wurden auf der Großen Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgeerbe 1924 in Karlsruhe mit der „Silbernen Medaille“ ausgezeichnet. Der Grund liegt in der vorzüglichen Beschaffenheit und Preiswürdigkeit dieser Erzeugnisse.

Wir machen Sie auf unsere Sonder-Anfertigung in Herren- u. Jünglings-Bekleidung aufmerksam
Mees & Löwe
Spezialhaus für elegante Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung
Kaiserstraße 46 Karlsruhe i. B.

Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Rob. Zahn & Co., O. m. b. H., Waghburg, über ihr in vielen tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Mittel „**Rervisan**“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 1. Aug. Karl Anam, Chem., 57 Jahre alt, Ludw. — 2. Aug. Ludw. Schmann, Chem., 49 Jahre alt, Ger.-Berw.; Franz Josef Friedrich, Winer, 73 Jahre alt, Schuhmacher; Johanna Grimmer, 55 Jahre alt, Witwe von Franz Grimmer, Wafsch.-Arbeiter. — 3. Aug. Johann Schultze, 10 Jahre alt, Vater Edwin Schultze, Betriebsassistent; Goltfried Kempf, Chem., 56 Jahre alt, Wiednermeister; Elise Sticking, 76 Jahre alt, Witwe von Albert Sticking, Wiednermeister; Franz, 1 Monat 22 Tage alt, Vater Franz Franz, Wafsch.-Arbeiter; Kath. Heinrich, 56 Jahre alt, Witwe von Karl Heinrich, Maschinenmeister; Margia Mettenheimer, 65 Jahre alt, Witwe von Joh. Mettenheimer, Schreiner. — 4. Aug. Sofie Hölzer, 73 Jahre alt, Witwe von Ernst Hölzer, Maurerpolier; Karl Hoff, Chem., 60 Jahre alt, Werkmeister. — 4. Aug. Karoline Vogel, 74 Jahre alt, Witwe von Alexander Vogel, Telegraphen-Sekretär.

Weiternachrichtendienst der badischen Landes-Feuerwehrkarlsruhe.

Feuerbericht vom Mittwoch, 6. August.
Die Feuerdrücke über Mitteleuropa ist ohne wesentliche Niederschläge vorübergegangen und das weisliche Hochdruckgebiet hat an Einfluss gewonnen, so daß heute das Wetter aufheult. Zwar sind noch kleine Störungen über Mitteleuropa vorhanden, doch überwiegt der Einfluss des sich verärfertenden Hochdruckgebietes. Es steht daher meist trockenes, heiteres bis wolloses Wetter mit langsamer Temperaturzunahme bevor.

Vorausichtige Bitterung für Donnerstags-Tag; Teilweise heiter und überwiegend trocken, etwas wärmer.
Wasserstände des Rheins am 6. August.
Schiffverkei 277; Rehl 384; Marau 567; Rheinheim 501 Zentimeter.



Wir wissen Bescheid in der Kochkunst?

und schützen deshalb unser Eingemachtes vor dem Verderben durch Schimmel und Gärung nur durch Verwendung d. bewährten

Dr. Oetker's Einmach-Güsse

1 Päckchen genügt um 10 Pfd. Früchte, Gelee, Gurken usw. haltbar zu machen. Rezepte umsonst in d. Geschäften oder in Dr. A. Oetker Bielefeld.



Todes-Anzeige

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, seinen treuen Diener, unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Jakob Krum

Gewerbeschuld rektor a. D. heute abend 5 Uhr nach sehr schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in fast vollendetem 70. Lebensjahre, zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Rastatt, den 5. August 1924.
Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. August, abends 5 Uhr vom Trauerhaus Karl-Schurzstr. (ehemal. Friedrichsring) Nr. 9 aus statt.

Bereinigte Freiwillige Feuerwehren Karlsruhe.

Montag, den 11. August 1924, nachmittags 5 Uhr, findet im grossen Rathausaale die

Ueberreichung der staatlichen und städtischen Auszeichnungen für 20, 25, 40 und 50jährige Dienstzeit statt.

Zu diesem feierlichen Akte, laden wir sämtliche Corpsmitglieder aufs freundlichste ein.
Karlsruhe, den 6. August 1924.
Das Oberkommando:
Heuser, Schönherr.

Kaserleiene, feishe Heidelbeeren

verendet zu wesentlich billigeren Preisen in stabiler Verpackung; Anfrage gegen Rückporto.

Emil Vörfig, Griesbach, Rendental.

Möbl. Zimmer

mit Pension von solchem Herrn zu mieten gesucht. Best. Offerten unter Nr. 899 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Billige Weine

Weisswein von 25 Pfg. an

Rotwein von 30 Pfg. an

Zum Gold. Tafel Weinlandstrasse 18 B. Center.

Abgebaute Beamte

können sich durch Verkauf unseres Et. Konrad-Kalenders in Stadt und Land guten

Nebenerdienst

leicht erwerben. Gest. ausführl. Zuschriften an Badenia A.G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe oder an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtl. guten, sehr preiswerten

Privat-Mittags- u. Abendbisch erhalten bessere Herren. Leopoldstrasse 27, 1.

Chaiselongues!

neu, gutgearb. u. 35. K. an Kästler, Schützenstr. 25

Für 30 Mk. Anzahlung

bekommen Sie ein stabiles

Damen- oder Herrenfahrrad

mit 2 Jahre Garantie. Sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen staunend billig.

Fahrad-Kunzmann Zähringerstrasse 46

Inserate

finden durch den

Badischen Beobachter

weiteste Verbreitung.

Solbad Laufenburg

(Schweiz). — Prospekte. — Direktion: G. HURT

Herren- und Speisezimmer

in erstklassiger Ausführung unter Garantie für jedes Stück.

B. B. bietet an: Herrenzimmer, Modell Kiel, bestehend aus schwerem Eichenholz, ca. 180 cm breit, dazupassendem Diplomatenstuhlbüch, Plattsgröße ca. 145/75 cm mit englischen Zügen und 1 Herrenzimmerschiff, Größe 95 cm, Platte rund, alles in eiche, gebeizt, mit Schnitzerei von 320 Mk. an.

Paul Feederle, Möbelfabrik, Karlsruhe, Durlacher Allee 55. Telefon 2040.

Wichtig für jeden Parteifreund!

Eobden erschienen:

Das Zentrum

einst und jetzt

von Dr. Dr. Schofer

Preis 30 Pfg.

Badenia A.G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Korsetts Neueröffnung Korsetts

• Korsetts-Spezial-Geschäft •

Frau Charl. Knapp, Karlsruhe, Kaiserpassage 8

Früher langjähr. Filialleiterin der Firma Gebr. Lewandowski

Mass-Arbeiten Telefon 1713 Reparaturen Korsetts Korsetts

Rasierklingen gratis!

senden wir an Jeden, der uns seine Adresse mittelt um eine neue für Selbststrasser höchst wichtige Sache, schnell bekannt zu machen. Adresse auf Postkarte genügt.

Frey's Spezialhaus, Berlin SW. 48, Abtlg. 35

Als passende Geschenkwerke

empfehlen wir

Müller, Eise, Im Hause des Glockengießers gebunden M. 2.20.

Eine ergreifende Geschichte einer gemischten Ehe. Ein Seelforscher schrieb u. a. darüber: „Etwas so fein psychologisch und ungemein laktonisches und nobles, wie in dieser Erzählung, habe ich noch nicht über die gemischte Ehe gelesen. Ganz aus der Seele gesprochen, ganz wie ich es in 22jähriger Seelforscher habe erleben müssen. Dieser Roman gehört in jede Familie!“

Scheller, Hugo von, Die Mondscheingräfin gebunden M. 2.50.

Ein Roman aus dem 16. Jahrhundert. Die Geschichte von dem verhängnisvollen Irrtum eines Bauern, der sein und seiner Familie Lebensglück vernichtet, indem er einem Phantom nachjagt. — Alles ist so meisterlich und annuig tief und lebendig, frisch und lebenswahr, Sinn und Seele füllend erzählt und gestaltet, daß dies Buch fortan unter die bestbeten Geschichtenromane zählen wird

Schrott-Fiechl, Dr. Hans, Die Bäuerin auf der Vogelstenn gebunden M. 2.—

Ein Tiroler Bauernroman. Viel liebes und starkes ist darin, viel warmes, bränzendes Leben und ein wirkliches brennendes Erfahren von der Tiroler Bauernkriegszeit Ein schlichtes, bodenständiges Bauernbuch, das auch den städtischen Leser herzlich erheitert.

Wüller, Paul, Der Letzte vom Lahnsee gebunden M. 2.—

Ein Roman aus Rheinlands bitterer Not zur Zeit des Schwedeneinfalls. Vieles in dem Roman mutet an, als wäre die jehige traurige Zeit bitterer Fremdherrschaft in scharfen Strichen skizziert. Dieser Roman, voll von literarischer Kraft, ist ein Kunstwerk, ebensosehr ein Werk und verdient in jeder Hinsicht weiteste Verbreitung.

Badenia A. G. für Verlag und Druckerei : Karlsruhe.

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Wachsen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Handels-Wäsche- und Bleich-Soda

Wer Geld sparen will, komme ins

Schuhhaus Zepf,

Durlacherstrasse 3, Durlacherhof

Fabrik. — Reparaturwerkstätte.

Rat und Hilfe für kranke Füße.

Für die Einkochzeit

empfehle ich:

Einkochapparate prima ver-

zinkt und emaillierte,

Konservengläser „Reforma“

mit Patentverschluss,

Fruchtpressen

Messingpfannen etc

E. J. Ettlinger, Kaiserstrasse

Telefon 5700 (7 Anschlüsse).

Neustadt

Höhenluftkurort im badisch

Schwarzwald.

850 m über dem Meer. Station der hoch-

romantische Höllentalbahn Freiburg—Donau-

eschingen. Ausgangspunkt der schönsten

Wald- und Höhenwanderungen. — Sport,

Fischerei. — Angenehmste und lohnendste

Sommerfrische.

Wintersportplatz 1. Rang.

Hauptort der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

Ständig Ausstellungen m. Kaufgelegenheiten.

Hotels:

Adler, Post, Krone, Neustädterhof, Bahnhof-

hotel, Hirschen, Jägerhaus, Pfauen, Pension

Waldeck.

Auskunft: Kur- und Verkehrsverein.

Kirchen

sowie alle sonstigen Gebäude

heizt

die älteste deutsche Heizungsfirma:

Theod. Mahr Söhne

Aachen

Filiale: Köln, Sedanstrasse 15.

Thürmer-

Pianos

Außergewöhn-

lich gute, schöne

und preiswerte

Pianos mitt-

lerer Preislage

Ameisne

Vertretung:

Ludwig Schweisgut

Erbspringenstr. 1.

Pfannkuch & Co

Eingetroffen:

Salm

in Dosen von

ca. 1 Pfund

per 70 Pfg

So lange Vorrat

Pfannkuch & Co

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten, Vaters und Grossvaters

Johann Philipp Fettig

erwiesen wurden, sagen wir allen ein aufrichtiges „Vergelt's Gott.“

Wagonschwend, den 8. Aug. 1924. im Namen d. trauernd Hinterbliebenen Friedrich Fettig, Pfarrkurat.

Brave, fromme, kath. Jünglinge

(bis zum Alter von 36 Jahren, bes. Handwerker, Landwirte und Buchdrucker), die den Klosterberuf in sich fühlen und als

Laienbrüder

sich am Werke der Glaubensverbreitung beteiligen möchten, sei es in den Seidenländern selbst, sei es in unseren heimatlichen Missionshäusern, mögen sich vertrauensvoll um Auskunft wenden an das

Herz-Jesu-Missionshaus

Sistrup bei Münster i. Westf.

Soziale Frauenschule Heidelberg.

Staatlich anerkannte katholische Fachschule für soziale Berufsarbeit.

Eintritt Ostern und Herbst.

Prospekte durch die Leituna: Kornmarkt 5.

Ich bin als Rechtsanwalt beim Land- und Amtsgericht Karlsruhe zugelassen.

Rechtsanwalt R. Frank.

Mein Büro ist gemeinschaftlich mit dem des Herrn

Franz X. Honold,

Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Karlsruhe, Hoffstr. 2.

Matratzen, Patentröste, Chaiselongues, Divans, Clubmöbel u. Lederstühle

verkauft billig

Tapezier Griesbaum

11 Ludwig-Wilhelmstrasse 11.

Wohnungstausch.

Wer in Karlsruhe tauscht nach Mosbach (5-Zimmer-Wohnung)? oder von Karlsruhe nach Mosbach (5-Zimmer-Wohnung)? oder von Karlsruhe nach Heidelberg (4-Zimmer-Wohnung)? Die beiden letzteren zu einem Austausch Karl Volktrath, Oberpostsekretär, Mosbach (Baden)

Wilh. Kraut

Kolonialwaren

Delikatessen, Weine und Livöro

KARLSRUHE

Hebelstr. 13, am Markt

Telefon 4186

Bekannt billigste Preise. Lieferung frei Haus. Prompter Versand nach auswärts.

Pfannkuch & Co

Eingetroffen:

Großere

Posten

spanische

Süss

Weine

Flasche ca. 2/3 Liter Inhalt

2.— Mk.

inkl. Glas und Steuer

So lange Vorrat.

Pfannkuch & Co

In den nächsten Tagen erscheint:

St. Konrads-

Kalender

für das Jahr 1925

Preis 60 Pfg.



Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Badenia A. G. für Verlag und Druckerei

Karlsruhe

Die Reichstagung der Windthorstbünde in Glatz.

Glatz, 5. August.

Vom 1. bis 3. August fand hier in Glatz in Oberschlesien die diesjährige Reichstagung der Windthorstbünde Deutschlands statt. Diese Tagung war die fünfte seit der Revolution. Während die vorjährige Tagung in Hildesheim der erste Schritt der Windthorstbünde ins politische Leben war und sich bewußt auf den Boden der freien deutschen Republik stellte, zeigte Glatz, daß die Windthorstbünde konsequent auf diesem Wege weiter gegangen und vom Hildesheimer Kurbescheid zum inneren Erleben der Republik gekommen sind. Die Bewegung als solche ist ebenfalls äußerlich und innerlich gewachsen, so daß die Zentrumsparlei auf diese ihre Jugendbewegung stolz sein kann. Die in Glatz versammelten Führer der Windthorstbünde des Reiches haben erprobliche und fruchtbringende Arbeit geleistet, die strittigen Fragen in einer harmonisch verlaufenen Diskussion geklärt und so der Bewegung den Weg gezeigt, den sie in ihrer nächsten praktischen Arbeit zu gehen haben. Glatz ist wirklich als ein Markstein in der Windthorstbewegung anzusehen. Die Hauptthesen der Tagung waren die ausgezeichneten Referate von Hrl. Ministerialrat Weber über „Volk und Staat“, von Dr. Gammacher über „Die Aufgaben der deutschen Außenpolitik“ und von dem Geschäftsführer der Windthorstbünde Dr. Krone über „Unsere Bundesarbeit“.

Hrl. Ministerialrat Dr. Helene Weber (Berlin) führte in ihrem Vortrag über „Volk und Staat“ ungefähr folgendes aus:

„Das Volk ist, als die Monarchie gestürzt war, etwas Neues; aber es blieb der Wille, es blieb die Blut in der Weimarer Verfassung stecken, weil nicht alle Volksgenossen mit uns gegangen waren. Auch auf dem Wege der Demokratie blieben wir stehen, weil man uns verblüffte. Ferner blieben wir stehen in der Einheit des Reiches, weil man wertvolle Glieder von uns riß. Ein verstimmltes Reich wurde in der Weimarer Verfassung gegründet. Weil wir in allem stehen blieben, fand das Volk nicht die richtige Einstellung zum Staat. Aber es ist noch etwas anderes, das uns trennte. Wir stehen vor zwei Gruppen. Die eine Gruppe führt aus ihrer gesellschaftlichen Stellung herunter, behält im Herzen Groll und Bitterkeit, die andere wollte aus dem Dunkel der Geschichte emporwachen und wuchs auch empor. Und bei diesen Emporsteigen ergaben sich die unheimlichen Reibungen, die noch heute fortbauern. Wie ohnmächtig, wie verstimmt, wie halb ist durch diesen Kampf das heutige Reich! Was ist für uns der Staat? Der Staat ist für uns das Überpersonliche, das andere als die Volksgemeinschaft. Er ist die Macht, nicht die tolle Macht, die sich wie Eis über unsere Völker legt, nein, die Lebendige, die schützende Macht, die an den Grenzen macht, damit wir Freiheit haben. Im Innern ist der Staat die Hoheit, die darüber wacht, daß die verschiedenen Interessen einer Volksgemeinschaft nicht plötzlich aufstehen und sich als Herrscher an den Tisch des Lebens legen. Wie aut ist es, wenn eine Staatshoheit da ist, die solche Mächte auf ihren Platz zurückweist und verbietet, daß das breite Volk der Willkür dieser Mächte preisgegeben wird. Wir wollen das, was die Weimarer Verfassung uns gegeben hat, die demokratische Republik uns erhalten, auch denen gegenüber, die gegen uns aufstehen wollen. Das Ideal der demokratischen Republik ist oft angegriffen worden. Wir stehen unumwunden zu, daß vieles besser werden muß. Das Ideal, das wir erreichen wollen, ist eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes. Wir wollen vor allem ein Parlament, das Disziplin hält. Wir wollen eine Verwaltung, die auch wirklich verwalten kann. Eine unabhängige Verwaltung im Dienste des Volkes wollen wir. In einer Verwaltung soll nicht einer sein deshalb, weil er einer bestimmten Partei angehört, sondern deshalb, weil er etwas leistet und weil er der Beste ist.“

Wir leben sodann eine Vergottung des Staates ebenso ab wie ein liberales demokratisches und ein sozialistisches Staatsleben. Wir wollen den kritisch-demo-

kratischen Staat. Die Zentrumsparlei ist keine ausgesprochene bürgerliche und auch keine proletarische Partei, sie ist eine Volkspartei. In der Zentrumsparlei sehen wir die Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes. Hier sind Arbeiter und Fabrikanten, Mittelstand und geistig führende Schicht. Mit einem Appell an der Stärkung des Staatsgedankens mitzuarbeiten, schloß unter starkem Beifall die Referentin.

Der Geschäftsführer der deutschen Windthorstbünde,

Dr. Heinrich Krone (Berlin),

gab über die Bundesarbeit und die Einstellung der Windthorstbünde zu den verschiedenen Organisationen ein umfassendes Bild. Er führte u. a. aus:

Bei der Betrachtung unserer Bewegung müssen wir von der letzten Tagung in Hildesheim ausgehen. In Hildesheim wurde uns deutlich klar, daß unsere Linie auf dem Staatsboden liegt. Daß wir den Staat wollen, das war das erste Ergebnis. Das zweite war, daß wir in Hildesheim den Willen zur Selbstbestimmung und zur Selbstführung fanden. Das dritte war das Bekenntnis zur Republik. Heute nach einem Jahr sind wir aus diesem Kurbescheidnis herausgekommen. Es geht heute um mehr, es geht um die Erhaltung und Stärkung der deutschen Republik. Die völkischen Verbände lehnen wir ab, weil sie antikatholisch und antireligiös sind, weil sie die Vergötterung des Staates wollen und weil sie — staatspolitisch gesehen — einen stark antidemokratischen Zug haben. Wir stehen voll und ganz zum großen deutschen Gedanken, doch müssen wir uns als politische Bewegung jetzt schon die Frage vorlegen: gibt es eine Realisierung des großdeutschen Gedankens, und welche Wege führen dazu? Nicht um diese Frage morgen zu lösen, ventilieren wir sie, sondern um darauf zu arbeiten, damit, wenn einmal die Idee reif ist, wir nicht mit Lampen ohne Öl dastehen. Ich sehe nur einen Weg zur Realisierung des großdeutschen Gedankens, den auf demokratischer republikanischer Grundlage.

Das Zentrum hat an der Schöpfung dieses gegenwärtigen Staates mitgearbeitet und ihm eine Richtung und eine Form gegeben, die mit unserer katholischen Auffassung im Einklang steht. Es hat aber auch den heutigen Staat erhalten, als er zusammenzubrechen drohte. Die Richtung, die der Staat heute durch Marx hat, muß gewahrt bleiben. Wir sehen große Kräfte am Werk, die in der bisherigen Tradition des Zentrums Wandel schaffen wollen. Wir leben eine Politik ab, die mit den Begriffen „bürgerlich“ oder „proletarisch“ operiert. Wir wollen das ganze Volk leben und wünschen nicht, daß man wieder einen ganzen Teil des Volkes in die Staatsnegation treibt. Wir wissen ganz genau, daß wir als Junges Zentrum wenig zu konkreten Fragen und Gesetzesvorlagen Stellung nehmen können. Es geht uns das Wissen dazu ab. Es gibt aber Augenblicke, wo man nicht schweigen kann, wenn man sich nicht selbst und sein ganzes Denken und Fühlen aufgeben will. Wir Windthorstbündler wollen in Ehrlichkeit und Offenheit in der Partei mitarbeiten, damit gemäß der Tradition die Sendung des Zentrums Wirklichkeit werde.“

Außenpolitik wird nicht in einem Jahre gemacht, sondern orientiert sich nach Jahrhunderten. Wir müssen nach Jahrzehnten und Jahrhunderten denken lernen. Mittel der deutschen Außenpolitik sind: Kampf um die öffentliche Weltmeinung, Abstützung einer geistigen Machtpolitik und deren Umstellung in machtvollen Geistespolitik, Selbstdisziplin des deutschen Volkes, Schöpfung einer starken deutschen Volkspersönlichkeit und die selbstbewußte, abgeklärte, zielbewußte, redliche Personlichkeit der führenden Außenpolitik. Bei der letzteren Gelegenheit wies der Redner auf die redliche und feste Personlichkeit unseres Reichsfanzlers Marx, und zeichnete ein Bild seines geraden, aufrichtigen Charakters, wobei er mit Genugtuung feststellte, daß das Zentrum es sei, das solche Männer stellen kann.

An Stelle des durch Krankheit verhinderten für das außenpolitische Referat angekündigten Prof. Dr. Dehauer sprach

Dr. Gammacher (Abeinland)

über die „Aufgaben der deutschen Außenpolitik“. Hier muß vor allem betont werden, daß wir nicht mehr länger nur Objekt der Politik sein, sondern auch wieder Subjekt der Politik werden wollen. Die außenpolitischen Aufgaben Deutschlands sind deutscher und europäischer Natur. Sie liegen hauptsächlich darin: 1. die Freiheit für das deutsche Volk zu erringen, und 2. den Frieden Europas mit zu sichern. Eine weitere Aufgabe ist die, dem deutschen Volke wieder das Recht zu sichern, unter den Völkern Europas gleichberechtigt zu stehen, nicht nur einseitig gebunden und verpflichtet zu werden. Diese Idee des Rechts liegt im Ausdruck des Heiligen Vaters: „Pax Christi in regno Christi“, indem er vom Prinzip der Liebe spricht, verbunden mit dem Prinzip der Gerechtigkeit. Zur deutschen Außenpolitik gehört weiter die Idee der Reichseinheit. Wer die Politik von Seiten der Franzosen verfolgt, hat gesehen, daß in den letzten Jahren immer wieder die Maxime der französischen Außenpolitik geübt wird, die deutsche Reichseinheit zu zerstören, und demgemäß muß das deutsche Volk und die deutsche Jugend für die Reichseinheit immer wieder eintreten, nicht nur weil jedes Volk das Recht hat, ein staatlich geganztes Volk zu sein und nicht nur als Ausläufer des Selbstbestimmungsrechts der Völker, sondern weil wir der Überzeugung sind, daß diese Reichseinheit nicht nur nicht eine Gefahr für die Völker, für die Sicherheit des einen oder anderen Staates ist, sondern weil die Reichseinheit notwendig ist für den Frieden Europas. Damit verbinde ich den Reichseinheitsgedanken mit dem Gedanken und der Idee des Abendlandes, der dafür eintritt, daß die Völker Europas eine Kultur-einheit sind und auch schon im Mittelalter gewesen sind. Diese Idee muß für uns eine harmonische Klarheit ausstrahlen, weil wir uns verbunden fühlen mit der vorhin erwähnten Enzyklika des Papstes und mit der Kulturmacht des Katholizismus. Mag die Idee des Abendlandes auch als „Völkerbund“ oder als „Vereinigtes Staaten von Europa“ oder als „Europäismus“ bezeichnet werden, wenn wir die Reichseinheit bewahren wollen, dürfen wir nicht nur nach Westen schauen, sondern müssen auch Verständnis dafür haben, daß Westen und Osten aneinander grenzen, daß sie sich gegenseitig bedingen, in wechselseitiger Beziehung stehen, von einander abhängig sind und sich gegenseitig unterstützen müssen. Früher in den russischen Steppen ist das große X, von dem wir ahnen können, daß dieses große Unbestimmte des russischen Flachlandes einmal mit einem starken aktiven Faktor an der Südküste des Schwarzen Meeres sich verbinden könnte.

Deutschland.

Zentrum und Aufwertungsfrage.

Aus der Zentrumsfraktion wird uns geschrieben: Entsprechend dem Beschluß des Aufwertungs-ausschusses haben auch die Zentrumsmitglieder dieses Ausschusses ihre Vorschläge zur Neuordnung der Aufwertungsfrage der Reichsregierung zugehen lassen. Die Zuschriften, die aus den Reihen der Zentrumsmitglieder an die Zentrumsabgeordneten in den letzten Wochen gerichtet wurden, sind so zahlreich, daß eine persönliche Beantwortung der einzelnen Briefe scheinbar unmöglich ist. Die Zentrumsmitglieder dürfen aber überzeugt sein, daß sich die Fraktion, insbesondere die Mitglieder des Aufwertungs-ausschusses eingehend mit den an sie gerichteten Ausführungen befaßt hat. Soweit sich die Anregungen als praktisch verwertbar für eine gezielte Regelung erweisen, haben sie auch Berücksichtigung gefunden. Dazu kommt, daß der Ausschuss die Vertreter der verschiedenen Interessengruppen ausgiebig zu Wort kommen ließ. Eine endgültige Entscheidung der Reichsregierung kam selbstverständlich erst nach dem Abschluß der Londoner Konferenz erfolgt, weil sich dann erst die Listen überlegen lassen, die das Deutsche Reich und die deutsche Wirtschaft zu übernehmen haben. In einer Reihe von Zuschriften wird die Auffassung vertreten, als könnte der

einzelne Abgeordnete oder der Aufwertungs-ausschuss schon heute eine Forderung in der Hinsicht über die Aufwertung der Hypotheken unter Umgehung der 3. Steuernotverordnung durchsetzen. Diese Meinung entbehrt jeder Grundlage. Die belagerten Zentrumsorganisationen würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie dieser irrtümlichen Auffassung entgegengetreten und ihre Mitglieder über den tatsächlichen Stand der Frage genau unterrichten wollten, damit die Reichstagsfraktion und die einzelnen Abgeordneten nicht länger durch Anfragen und Witten beunruhigt werden, deren Erledigung zurzeit unmöglich ist.

Der Verfassungstag in Berlin.

Berlin, 6. Aug. Die von der Reichsregierung anlässlich des Verfassungstags veranstaltete Feier findet Montag, den 11. August mittags 12 Uhr im Reichstagsgebäude statt. Die Verfassungsrede hält Bürgermeister Dr. Petersen, der frühere Führer der Demokraten. Namens der Reichsregierung spricht, wenn es die politischen Umstände erlauben Reichsfanzler Marx.

Sein Jahre Pressekonferenz.

Berlin, 6. Aug. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Pressekonferenz fand gestern in der Presseabteilung eine kleine Gedenkfeier statt. Die Pressekonferenz, in der sich täglich Vertreter der deutschen Presse und der deutschen Regierung zum Gedankenaustausch über die schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zusammenfinden, ist am 4. August 1914 auf Veranlassung des Generalkonsuls gegründet worden.

Zwischenfälle

bei einer kommunistischen Antikriegskundgebung Greifswald, 6. Aug. Gestern Abend fand in der hiesigen Stadthalle eine kommunistische Antikriegs-kundgebung statt, in der der Franzose Henri Barbusse sprechen sollte. Gleich zu Beginn der Sitzung kam es zu einem Handgemenge, das sich auf der Straße fortsetzte und in dessen Verlauf einige Schüsse fielen. Es gab verschiedene Verwundete, die abtransportiert werden mußten.

Ausland.

Primo de Rivera vor dem Rücktritt?

Paris, 6. Aug. Der Madrider Botschafter des Journals deutet die Möglichkeit eines unmittelbaren bevorstehenden Rücktritts Primo de Riveras an. Der spanische Diktator hat seine Reise nach Castilien abgebrochen und fährt aus Gründen, die, wie er selbst erklärt, keinen Aufschub dulden, nach Madrid zurück. Er trifft heute früh in der Hauptstadt ein, wo er sofort eine Begegnung mit dem König hat, der in aller Eile aus Santander nach Madrid zurückgekehrt ist. Die Unterhaltung dürfte einen äußerst kritischen Verlauf nehmen und von entscheidender Bedeutung für die zukünftige spanische Politik sein. Gegenstand der Aussprache werden die näheren Begleitumstände der letzten Reise Primo de Riveras nach Marokko sein. Alfons XIII. ist über die gegen Primo de Rivera gerichteten Zwischenfälle dieser Reise äußerst aufgebracht.

Verstärkung des Faschistenregimes in Italien.

Rom, 6. Aug. In der für heute Abend erwarteten Zusammenstellung des Direktoriums wird sehr wahrscheinlich der radikale Richtung Rechnung getragen werden. Die Aufnahme des Extremisten Farinacci in das Direktorium wird als sicher angenommen.

Chronik.

Baden.

Durlach, 5. August. (Gauausstellung des Pfingstgäubers Landes des Bad. Landw. Vereins.) Die Vorbereitungen für die vom 20. bis 22. September d. J. in Durlach stattfindende Ausstellung sind in vollem Gange. Die Regierung, der Kreisrat des Kreises Karlsruhe, die Bad. Landwirtschaftskammer, sowie die Stadtverwaltung Durlach haben der Veranstaltung ihre Unterstützung zugesagt. Von staatlicher Seite wird eine Prämierung von Zuschüssen aus dem Pfingstgäubersfonds, welche in das Jubiläum einer badischen Züchtereizung eingetragene sind, vorgenommen werden. Die Bad. Landwirtschaftskammer hat die alljährlich zu Durlach

De Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin von Felix Rabor.

14) „Good day!“ rief der Meergrais, ihr die Hände entgegenstreckend. „Wie freue ich mich, dich endlich gefunden zu haben! Ganz Deutschland habe ich abgelaufen, bis ich endlich deine Spur gefunden habe — und nun bin ich so froh, so froh.“

Es war Henry Vater, der, wie Rose-Mary feststellte erfahren hatte, daß sich durch die Haufe auf dem Dehnart ihr Vermögen vervierfacht hatte, und nun ihren Millionen nachjagte. Sie nahm ihn aber nicht ernst, und ihr früherer Kern schlug in Hohn um. „Ach, das ist ja zum Tödelchen, wie du aussiehst!“ rief sie belustigt. „Wie ein Meergrais! ... Und eine Meergrais daß auch am besten als Begleiterin für dich. Was hat dich denn auf die verückte Idee gebracht, mir zu folgen?“

Henry prekte seine gummigebanzerte Rechte auf die Brust, sah sie mit verliebten Augen an und sagte mit tremolierender Stimme: „Mein Herz, Rose-Mary, als du aus Newport fort warst, litt es mich auch nicht mehr dort. Ich trieb mich in Stamford auf Schippan Point herum, wo wir einmal unter Vorkönigen zusammen eine Sommerfrische verbrachten. Godes spielten und über'n Sund nach Long-Island ruderten — weißt du's noch?“

Sie wußte es gut, aber sie tat, als ob das ihrem Gedächtnis als etwas ganz Unbedeutendes längst entschwunden sei. „Merkwürdig!“ sagte sie und ging ihm voraus in die Gaststube, wo sich nur ein Duzend Fliegen als Gäste aufhielten. „merkwürdig, daß du plötzlich dein Herz entdeckt hast. Früher hattest du nämlich feins — da war der Geldschrank dein Herz.“ Es bereitete ihr ein höllisches Veranlassen, ihn zu

quälen und ihm heimzuzahlen, was er an ihr gekündigt hatte.

Henry Vater ahnte es nicht. Er nahm seine Autobrille ab, schaute sie verwundert an und rief in heller Begeisterung: „Wahrhaftig, du bist noch hundertmal schöner geworden, Rose-Mary!“

„Bist du nach Europa gekommen, um mir das zu sagen?“ lachte sie ihm ins Gesicht.

„Ja“, beteuerte er, „dies — und noch viel mehr!“

„Schön! So sag mir zunächst: wie stehen die Del-Aktionen?“

„Glänzend! Sie sind um 300 Prozent gestiegen.“

„Famos! Und was macht der Kupferkurs, die Ausbeute an Gold, Silber, Blei, Zink, Manganerz und Bismut in Colorado?“

Henry sperrte Mund und Augen. „Goddam“, schimpfte er, „was geht das mich an? Von dir will ich reden, nur von dir.“

Sie schüttelte den Kopf und sagte mit verletzender Kälte: „Mit dir red' ich nur von Geschäften, Aktien und Börsenkurven, du lebendige Adämiomachine! Von Liebe schweige mir.“

„Rose-Mary, warum behandelst du mich so iädel?“ fragte er verletzt.

„Das traust du auch noch?“ rief sie mit schneidendem Hohn. „Grade doch einmal in deinen Erinnerung!“

„Warum bist du nach Europa gereist?“

„Doch nur, um ein Geschäft zu machen — mit anderen Worten: um eine Frau zu suchen.“

„Dich, Rose-Mary!“

„Was du nicht sagst! Mich, ein Mädchen mit tausend Fehlern und hundert Lastern! Mein, ich bin keine Frau für Henry Vater. Denn ich bin eine Persönlichkeit, ein festgeprägter Charakter, der auch in der Ehe seinen Willen durchsetzt und den Gatten tyrannisiert. Du aber brauchst eine bequeme Gattin, das heißt ein Schaf, das sich dir ganz unterordnet.“

„Nein, mein Lieber, Rose-Mary Marshall kommt für dich nicht in Betracht, denn sie ist ein eitles, putz-süchtiges und herloses Wesen, das ganz in Sport und Sensationen auf geht — eine garstige Dösel, eine wahre Hölle!“

Henry starrte sie entsetzt an: „Wa — was sagst du da?“ stammelte er.

„Deine eigenen Worte! ... Erinnerst du dich ihrer nicht mehr?“

„Doch“, gestand er in seiner Verblüffung. „Aber woher weißt du das alles?“

„Ich habe es im Wintergarten unseres Hauses zu New-York gehört. ... Ihr beide, du und deine Mutter, habt ja ganz laut und ungehört geredet, während ich, von euch unangehen, in der blauen Grotte saß und jedes Wort hörte, das ihr sprachet. Damals habe ich deine wahre Geminnung erkannt und dich ohne Maske gesehen. Du wirkst daher wohl selbst einsehen, daß es zwischen uns keine Verbindung mehr gibt — wir sind mit einander fertig für ewige Zeiten.“

Henry Vater schaute Rose-Mary kläglich an und war verlegen wie ein dünner Junge, der auf böser Lat ertrappt wird. Er konnte nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen, sein solches Spiel lag offen da, und es blieb ihm nichts übrig, als — zu gehen und den Korb, den er erhalten hatte, mit Hinübernehmen in die neue Welt.

Aber sei es nun, daß ihn die Millionen der reichen Erbin lockten — oder daß er Rose-Mary wirklich liebte, er wollte das Spiel noch nicht verloren geben, sondern all seine Kraft einleihen, um es zu gewinnen und sich diese schöne Hand zu sichern. Und so sagte er denn mit einem bittenden Blick, der aus ehrlichem Herzen kam: „Verzeihe mir, Rose-Mary, und vergiß, was ich dir antat. Damals stand ich ganz unter dem Einfluß meiner Mutter, die mich beherrschte wie einen unwilligen Knecht. Jetzt, seit meine Mutter tot ist, bin ich ein freier Mann und

kann handeln nach eigenem Gutdünken, denn mein Vater läßt mir freie Hand. Aus freiem Antrieb kam ich zu dir, Rose-Mary, weil ich dich wirklich liebe und erkannt habe, daß du eine edle und große Natur bist. Ich bereue mein abfälliges Urteil und erkläre dir feierlich, daß du das entzündendste Geschöpf bist, das es gibt. Ich würde mich unglücklich glücklich schätzen, wenn du meine Gattin wüdest, denn ich liebe dich über alles. Aus Liebe zu dir bin ich nach Europa gereist, ich lasse nicht von dir, bis du mich erhörst. Glaube ja nicht, daß ich nur das Geld liebe! Wohl hänge ich daran, das leugne ich nicht, aber mehr noch als alle Reichtümer der Welt liebe ich dich, du meine angebetete Rosenkönigin. Ich lege dir mein Herz zu Füßen und will alles tun, was du von mir verlangst.“

„Schweig!“ unterbrach sie ihn. „Du redest wie der Wind weht! ... Solche Männer mag ich nicht leiden. Der Mann, dem ich mein Herz schenke, muß ein Charakter sein, wie Stahl und Eisen — treu, fest und stark, ein edler, großer Mensch.“

„Versuch's es doch mit mir!“ bat er. „Ich will mir alle Mühe geben.“

„Nein, du bist wie der Wind — und nun geh!“ Er erhob sich gehoriam. „Du befehlst — und ich gehorche“, jagte er in stichtlicher Erregung. „Aber ich komme wieder! ... Ich lasse nicht von dir, das schwöre ich.“

„Forewell!“ rief sie und rauschte hinaus, um in ihrem Zimmer über den Narren zu lachen, der eine Königin begehrte und kaum einer Wags wert war.

Henry Vater promenierte eine zeitlang vor Rose-Mary's Fenster, in der stillen Hoffnung, noch einen Blick von ihr zu erblicken; als er aber sah, daß all seine Liebesmühe vergeblich war, stieg er in sein Auto und fuhr mit schmetternden Trompetensignalen davon. — (Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Programmatische Gedanken zur deutschen Wirtschaftskrisis.

Von Dr. Fritz Schneider.

Wer ist nicht informiert über die deutsche Wirtschaftskrisis der Gegenwart! Der Geschäftsmann verspürt sie am eigenen Leibe. Der Private beobachtet ihre Symptome. Und selbst das Ausland, ja gerade das Ausland infolge der vielen Kreditgesuche von deutschen Firmen, hat Beweise genug dafür. In deutschen Zeitungen und Zeitschriften wird viel über die Ursachen und Wirkungen wie über die Mittel zur Besserung dieser Erscheinungen geschrieben und wie viele Reden sind nicht schon über dasselbe Thema gehalten worden. Viel Zutreffendes wurde gedruckt und gesagt. Aber auch Falsches ist unterlaufen. Ursachen und Wirkung wurden verwechselt. Was die Wahl der Mittel betrifft, so war oft Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit vorherrschend. Wir sind der Auffassung, dass die deutsche Wirtschaftskrisis nur gehoben bzw. schneller beendet werden kann, wenn man den Versuch macht, völlig objektiv und umfassend die Ursachen und Wirkungen der Katastrophe darzustellen und mit Ehrlichkeit, ohne Voreingenommenheit noch persönlichen Interessen die Mittel zur Besserung anzugeben.

In der Tat scheint gerade dieser Augenblick durchaus geeignet, die deutsche Wirtschaftskatastrophe einmal umfassend darzustellen und ebenso umfassende Vorschläge zu machen, weil die Londoner Konferenz, wenngleich ein positives Ergebnis haben, einen Abschluss der Vergangenheit sein und neue Aussichten für die Zukunft bringen wird. Selbstverständlich kann im Rahmen dieses Zeitungsbeitrags das Problem nur andeutungsweise behandelt werden. Wir wollen aber versuchen, auch mit kurzen Worten möglichst viel zu sagen.

Wir strecken unsere Bemerkungen zunächst auf das Gebiet der Industrie, des Gewerbes und Handwerkes, die mehr oder weniger von derselben Krise erfasst sind und durch deren Schwierigkeiten auch der Handel leidet.

Die Wirtschaftslage eines Landes hängt eng mit seinen politischen Zuständen zusammen. In der Tat sehen wir auch in der deutschen Wirtschaftskrisis politischen Einfluss. Wenn man ganz weit ausholt auf dem Gebiet der Außenpolitik, dann wird man nicht verkennen dürfen, dass die teils ausserordentlich drückenden Bedingungen des Friedensvertrages, sodann aber im besonderen die Politik Frankreichs der letzten Jahre ungünstigen Einfluss auf die deutsche Wirtschaft ausübten. Die Ruhrbesetzung mit ihren Folgen hat den krassen Beweis geliefert und ist in der Haupt Sache verantwortlich dafür, dass die deutsche Schwerindustrie insbesondere aber die Bergwerke im Ruhrgebiet völlig darniederliegen, wobei erwähnt sein muss, dass sie zu den bestrentierendsten Unternehmungen der deutschen Friedenswirtschaft gehört haben. — Im weiteren wirkt die Abschmung Deutschlands vom Weltmarkt, die es mangels genügender Handelsverträge und andererseits durch die meistbegünstigten Siegermächte bis jetzt nicht ausgleichen konnte. Größtenteils unter dem Druck dieser ausserpolitischen Belastung ist ja auch die deutsche Währung zusammengebrochen, wenngleich selbstverständlich die inneren Gründe des Valutazerfalls nicht übersehen werden sollen. — Die Heilmittel auf diesem Gebiet liegen klar vor Augen. Deutschland bedarf einer Politik des Friedens, der Ruhe, des Ausgleichs. Als Einzelpunkte sind von ausschlaggebender Bedeutung die Befreiung von Rhein und Ruhr mit allen ihren Auswirkungen und die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Weltmarkt und im besonderen im Verhältnis zu den Alliierten. Nur unter solchen Umständen kann auch die deutsche Währung gesund erhalten bleiben, was für sich als ein Mittel zur Wiedergesundung in Betracht kommt. Von diesem Standpunkt aus und im Zusammenhang mit diesen Erwägungen ist es auch selbstverständlich, dass das Dawes-Gutachten durchgeführt werden muss, weil es bis jetzt das einzige und beste Instrument für eine ausserpolitische, finanzielle und währungspolitische Gesundung darstellt.

Wenn man nun mit einem Wort auf innerpolitische Fragen zu sprechen kommt, die einen gewissen Einfluss auf die wirtschaftliche Lage des Landes ausüben, so muss auf die Gesundung der Finanzlage des Staates gesehen und eine gerechte und den wirtschaftlichen Belangen entsprechende Steuer- und Verkehrspolitik wie Sozialpolitik getrieben werden. Gewiss haben die Regierungen hinsichtlich der Staatsfinanzen viel geleistet und in den letzten Jahren einen grossen Erfolg erzielt. Dagegen bleibt in den Steuer- und Verkehrsfragen noch sehr viel zu tun übrig. Deutschland wird schwerlich an einer völligen Umstellung seiner Steuerpolitik vorbeikommen, die unter möglichster Ausschaltung aller unberechtigten Sonderwünsche sich nur nach den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens richten darf.

Ein Hauptproblem und Grund der Wirtschaftskrisis ist bekanntlich die Kreditfrage. Deutschland ist aussergewöhnlich völlig kapitalarm. Wir nehmen diesen Faktor als Tatsache hin, ohne ihn näher zu beleuchten. Jedemfalls bedarf die deutsche Wirtschaft zu ihrer Inangehaltung und späteren Wiederaufrichtung einer gewissen Menge von Betriebskapital. Das Inland kann dieses Geld nicht verschaffen, da der kapital sammelnde Sparsinn erst allmählich wieder im deutschen Volk wach wird und naturgemäss längere Zeit bis zu seiner Auswirkung vergehen muss. In dieser Frage hat nun die Londoner Konferenz ausserordentliche Bedeutung. Es braucht nur erwähnt zu werden, dass durch die Inkraftsetzung des Dawes-Gutachtens Deutschland eine Anleihe von 800 Millionen Mark erhalten wird, von denen allerdings ein Teil auch für Reparationszwecke verwendet werden soll. Fast ebenso wichtig aber ist die Aussicht, dass eine Goldnotenbank mit einer verhältnismässig grossen Notenemission eingerichtet werden soll. Darüber hinaus wird die Londoner Konferenz, falls sie erfolgreich verläuft, auch die privaten Kreditgeber des Auslandes wieder ermutigen. Allerdings muss hier schon erwähnt werden, dass dieser ausserpolitische Kredit nur dann im grossen Ausmass gewährt werden wird, wenn das Ausland wieder völliges Vertrauen in die deutsche Politik wie in die deutsche Wirtschaft und seine Produktionsverhältnisse gewinnen kann. Kredit ist grösstenteils Vertrauen.

Damit werden wir angeregt, uns in innerdeutschen Gründen zuzuwenden, die abgesehen von den erwähnten Einflüssen staatlicher Art als Ursachen für die Wirtschaftskrisis in Betracht kommen. Wir sind uns dabei klar darüber, dass auch hier die politischen Faktoren nicht ausschneiden, dass politische Unruhen von rechts oder links, Generalstreiks und ähnliche Erscheinungen ausserordentlich schädigende Wirkungen haben. Wir wollen auch nicht unerwähnt lassen, dass alle Experimente in der Richtung des Sozialismus und Kommunismus den deutschen Kredit wie aber auch die Produktionsverhältnisse unmittelbar schädigen. Wenn Deutschland also ordent-

lich bemüht sein will, seine Wirtschaftslage zu verbessern, dann wird es diese politischen Erscheinungen völlig ausschalten müssen.

Aber auch Probleme, die mit dem Produktionsprozess unmittelbar zusammenhängen, haben sich ungünstig auf den Stand der deutschen Wirtschaft ausgewirkt. Deutschland, das mehr als zwei Drittel industrialisiert und als rohstoffarmes Land zu Exportierung der Fertigfabrikate angewiesen ist, muss danach streben, möglichst hochwertige und dabei billige Waren zu erzeugen. Wie die grossen Leipziger Messen der letzten Jahre bewiesen haben, hat Deutschland auf dem Gebiet der Qualität vieles nachzuholen. Aber die Quantität der Produktion ist zu gering und die Preise sind zu hoch. Bei der heutigen Lage der Dinge hat Deutschland keine Möglichkeit, den Export seiner Waren so zu forcieren, wie es um der Zukunft der deutschen Wirtschaft willen notwendig wäre. Wir wollen nun absehen von den Faktoren, die auf dem Gebiet der Politik der äusseren, der inneren und der Wirtschaftspolitik liegen. Es sind darüber hinaus schädliche Ursachen bei den beiden Menschengruppen vorhanden, die in der Produktion tätig sind. Die deutschen Arbeiter haben zwar schon manches gelernt, was sie durch Krieg und Revolution auf ihrem ureigensten Arbeitsgebiet vergessen hatten. Aber alle, die einige Einsicht in das Wirtschaftsleben haben und vor allem die deutschen Verhältnisse der Gegenwart mit denen des Auslandes vergleichen, sind der Meinung, dass die Intensität der Arbeitsleistung die Vorkriegsleistungen auch nicht annähernd erreicht hat, und dass eine gewisse Unzuverlässigkeit der Arbeiterschaft ausserordentlich viel Aufsichtspersonal notwendig macht. Die deutschen Arbeiter verteidigen mit grosser Zähigkeit den Achtstundentag. Das ist gewiss in vieler Hinsicht verständlich. Sie können hierbei auch auf das Beispiel des Auslandes hinweisen. Aber hier ist die Tatsache entgegen zu halten, dass das Ausland intensiver arbeitet und ausserdem keinen Krieg verloren hat. Wir sind deshalb der Meinung, dass trotz der Ermahnungen, die von der internationalen Arbeitskonferenz in Genf an Deutschland ergangen sind, die deutsche Arbeiterschaft sich zu einer Verlängerung der Arbeitszeit für die nächsten Jahre herbeilassen müsste. — Es wäre indes einseitig, nur den Arbeitern Vorwürfe zu machen. Auch die Unternehmer tragen grosse Schuld. Seit den Verlockungen der Inflation haben sich die deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden zu einem falschen Geschäftsprinzip verführen lassen. Während früher für den deutschen Geschäftsmann das Produktionsprinzip an erster und das Verdienen erst an zweiter Stelle stand, ist es heute umgekehrt. Der Unternehmer sieht zunächst danach, möglichst gute Finanzgeschäfte zu machen, von Einzelkunden alles herauszuholen. Auch was sein Verhältnis zum Arbeiter betrifft, begehrt der Unternehmer Fehler. Anstatt durch möglichst hohen Lohn und gute Bezahlung der Qualitätsarbeit glaubt er seinen Vorteil in möglichstem Lohndruck suchen zu müssen. Der deutsche Fabrikant wird demgemäss alles daran setzen müssen, um die Fabrikation in seinem Betriebe qualitativ und quantitativ zu steigern, seine Betriebe technisch mit allen Mitteln moderner Betriebsführung auszustatten, die Produktionskosten zu drücken, mit billigen Preisen und kleinem Gewinn den Markt des In- und Auslandes sich wieder zu erobern. Als ein wichtiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird die Propaganda angesehen werden müssen. Die teuren Reisenden werden zwar nicht so sehr in Frage kommen, dafür aber um so mehr die Ausstellung der Waren auf den Ausstellungen und Messen, wobei wiederum ihrer Grösse und Tradition nach die Leipziger Messe an erster Stelle steht.

Wir haben nun von der deutschen Industrie gesprochen. Wir sind uns dabei bewusst, dass es der Landwirtschaft mindestens ebenso schlecht ergeht. Hier liegen manche Dinge etwas anders geartet. Im Grossen aber sind die Ursachen und Wirkungen der Krise dieselben, wie bei der Industrie. Infolgedessen darf man die Behauptung wagen, dass auch für die deutsche Landwirtschaft im wesentlichen dieselben Mittel notwendig sind, um die Krise zu beseitigen.

Zur Aufwertungsfrage.

Man schreibt uns: Nach Zeitungsberichten hat bei der Vernehmung der Sachverständigen im Aufwertungsausschuss des Reichstages der als Sachverständiger für die Lebensversicherungen beigezogene Geheimrat Riese eine Neuregelung der Aufwertung über die dritte Steuernotverordnung hinaus für bedenklich erklärt, weil sie neue Unsicherheit und Beunruhigung schaffen würde.

Die Karlsruher Lebensversicherung hat sich veranlasst gesehen, bei dem Aufwertungsausschuss entschieden dagegen Einspruch zu erheben, dass diese Aeusserung der allgemeinen Ansicht der Lebensversicherungsgesellschaften oder doch ihrer überwiegenden Mehrheit entspreche. Die Karlsruhe- und ebenso die meisten anderen Lebensversicherungsgesellschaften haben sich stets für verpflichtet gehalten, im Interesse ihrer Versicherten für eine angemessene Aufwertung einzutreten. Eine solche hat aber die dritte Steuernotverordnung nicht gebracht. Die Gesellschaften müssen grundsätzlich verlangen, dass die Schuldner, die zahlen können, auch zahlen müssen, und zwar in dem Umfang wie sie es können. Warum sollen z. B. Gemeinden, die zur Errichtung verwerbender Anlagen, wie von Gas- und Elektrizitätswerken, früher Goldmarkdarlehen erhielten und aus den erstellten Anlagen eine dauernde Goldrente erzielen, ihre Schulden nicht entsprechend verzinsen und zurückzahlen?

Zu welcher verzerrten Auffassung von Recht und Gerechtigkeit der alte Standpunkt Mark = Mark führt, zeigt folgender Vorgang: Eine Kirchengemeinde, der die Karlsruher Lebensversicherung im Jahre 1902 zur Abtragung einer Bauschuld ein Darlehen von 340 000 Goldmark gegeben hatte, zahlte im Dezember 1923 den Betrag von 100 000 Mark im Nennwert in Papiermark zurück (= ein Hunderttausendstel Goldpfennig), am 1. Juli übersandte die Schuldnerin zur Tilgung weiterer 50 000 Mark einen Milliardenschein (= ein Zehntel Goldpfennig) und liess ihn, als seine Annahme bei der Kasse verweigert wurde, schliesslich in eingeschriebenem Brief (Porto 35 Goldpfennig) zustellen.

Vom Standpunkt der Lebensversicherungsgesellschaften aus, die die Treuhänder ihrer Versicherten sind, muss die Aufwertungsfrage einer gerechteren Lösung zugeführt werden. Auf eine solche haben die alten Versicherten, die jahre- und jahrzehntlang oft unter den grössten Entbehrungen ihre Prämien gezahlt haben, um im Alter nicht der Not preisgegeben zu sein, ein unverbrüchliches Recht.

Vom Holzmarkt.

Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die letzte vom Deutschen Holzarbeiter-Verband aufgestellte Statistik zeigt empfindliche Zunahme der Arbeitslosigkeit. Sie umfasst den Monat Juni und ergibt u. a.,

dass neben den stillliegenden Unternehmungen 151 Betriebe mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Inzwischen haben sich die Verhältnisse weiter verschlechtert. Dass der geringe Beschäftigungsgrad in der Industrie die Kaufkraft in Konsumentenkreisen lähmt, ist selbstverständlich. Dagegen will man stellenweise im Holzhandel leichte, geringe Zunahme der Umsätze bemerkt haben. Keinesfalls ist sie genügend gross, um der Menge derjenigen Firmen, die Schnittholz verkaufen wollen, teilweise müssen, Beschäftigung zu bieten. Die Preise sind für viele, namentlich für bessere Schnitthölzer so gedrückt, dass sie sich tatsächlich bei den vorkommenden Notverkäufen dicht über der Friedensbewertung halten. Dagegen bringen Bauholzsorten 20—30 v. H. darüber. Die Geldnot im Bauholzgewerbe noch ebenso gross wie im Juli und von einer Besserung der Holzpreise kann keine Rede sein. Nicht befriedigend sieht es im Ausfuhrgeschäft aus. Auch in Danzig ist das Geschäft eingestiegen. Die englischen Importeure wollen Vorschussgeschäfte nicht tätigen und die polnischen Exporthäuser haben keine Neigung, zu langfristigen Zahlungsbedingungen Schnittholz abzugeben. In Kongresspolen sind jetzt verschiedene Waldungen vom Fiskalkanal bis zur Wechsel zum Verkauf am Markt. Bis auf den grössten Abschluss eines Londoner Konsortiums, das mit der polnischen Regierung einen Abstockungsvertrag (sehr preiswert und unter Weltmarktparität) schloss, sind keine Verkäufe perfekt geworden. Es liegt das an der vollkommenen Inaktivität der bedeutenden Warschauer Häuser, denen es am notwendigsten Betriebskapital und an jedem Kredit der polnischen Banken, sowohl an Bar- als an Wechselkredit, fehlt.

Börsenbericht.

Berlin, 6. Aug. Heute setzte am Anleihemarkt wieder ausserordentlich lebhaftes Geschäft ein. Der Hausspekulation kam die Meldung aus New York zugute, wonach die Reichsregierung und die preussische Regierung im Ausland Aufkäufe von deutschen Renten vornehmen sollen. Der Deutsche Handelsdienst ist von zuständiger amtlicher Stelle ermächtigt, diese Meldung zu demontieren und zu erklären, dass weder das Reich noch Preussen, weder direkt noch indirekt, weder im Inland noch im Ausland Renten aufkauft. Es ist zu erwarten, dass diese endlich erfolgte energische Erklärung der amtlichen Stelle der Hausspekulation am Anleihemarkt einen Dämpfer aufsetzen wird. Bei Beginn der Börse handelte man Krieganleihe mit 610 bis 620. Im weiteren Verlauf trat eine Abschwächung ein. Gegen Mittag lagen bereits bei einem Kurs von 600 grösseres Angebot vor. Zwangsanleihe eröffnete 232 1/2, Brief, 3 1/2 Prozent Konsols wurden mit 1750 gehandelt. Ziemiell fest blieben Stadtanleihen. Am Aktienmarkt verlief das Geschäft bei immerhin fester Grundtendenz ziemlich ruhig. Man hat den Eindruck, dass die deutsche Delegation bei ihrem ersten Auftreten in London eine liebenswürdige Aufnahme gefunden hat, glaubt aber, dass es den Deutschen nicht gestattet sein soll, ihre wichtigsten Forderungen, so z. B. hinsichtlich der Räumung des Ruhrreviers in der Vollkonferenz vorzubringen. Diese Beschränkung der Verhandlungsfreiheit macht in Finanzkreisen einen wenig günstigen Eindruck. Man nimmt an, dass auch die amerikanischen Finanzgruppen mit dieser Massnahme nicht einverstanden sein können. Die Hoffnung Macdonalds, die Konferenz bis Freitag zu Ende zu bringen, dürfte sich also wohl schwerlich erfüllen. Die Börse rechnet mit einer längeren Dauer und richtet sich bereits in ihren Dispositionen darauf ein. Die Spekulation zeigt eine gewisse Zurückhaltung. Die vorliegenden Kauforders stammen hauptsächlich aus Kreisen ausserhalb der Börse. Am Geldmarkt ist die Situation unverändert. Tägliches Geld 1/2—3/4 pro Mille pro Tag. Im Devisenverkehr liegt das Geschäft sehr still. Die Schwankungen des französischen Frankens erregen hier zur Zeit verhältnismässig wenig Interesse, da der sogenannte Usancehandel stark nachgelassen hat. Bei ruhigem Geschäft hob sich das Kursniveau in Montan und zuweilen recht bemerkenswert. Deutschland + 1,25, Harpener + 0,75, Kaliwerte etwas schwächer. Elektrowerte gehalten. Chemische Werte gut behauptet, Maschinenbauaktien geringfügig schwankend, Schiffahrtsaktien fast unverändert, dergleichen Banken. Auslandswerte, besonders Türken, lebhafter gesucht, Inlandsrenten nach fester Eröffnung stark nachgebend.

Berlin.

Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

	5.8.24	6.8.24	5.8.24	6.8.24	
Hapag	26,25	27,90	5,40	5,36	
Nordl. Lloyd	6,80	6,90	5,50	5,50	
Di. Bank	10,00	9,50	5,12	4,50	
Dresdener Bank	6,84	6,45	Oberbedarf	10,75	10,50
A. G. L. Anilin	14,84	15,00	Oberfichtl. Caro	16,00	16,00
Berger Tiefbau	3,90	3,84	Orelin	16,00	16,00
Bremer Linol	19,00	19,00	Rhein Stahl	23,50	24,00
Dr. Atl. Telephone	12,84	13,36	Rhenania	5,81	5,69
Dr. Luxembg.	4,25	4,25	Sachs. Hütte	14,36	14,36
Dr. Walfen	4,25	4,25	Sachsenw.	1,90	1,90
Dr. Wollf	4,25	4,25	Sarotti	1,60	1,50
Dynamit Nobel	7,41	7,25	Scheidemandel	18,75	18,30
Eberl. Farben	19,25	19,32	Sinner	7,30	6,90
Gaggenau	7,30	7,50	Teleph. Berlin	5,12	5,00
Gellenskirchen	5,75	5,75	Ver. Stahl Zypen	2,00	1,65
Germania Zement	5,70	6,50	Zell. Verein	2,00	1,65
Get. L. el. Untern.	16,20	16,80	Zellat. Waldhof	10,40	10,20
Hannov. Waggon	11,25	10,36	Olavi Mnen	28,10	28,20
Harpener Bergw.	61,00	50,50	5% Anhal. Rogg.	3,90	3,80
Hoehle	36,50	35,00	5% Bad. L. Kohle	9,75	9,80
Höhenloew	23,75	23,50	5% Landw. R. Z.	3,10	3,25
Alcheseleben	10,50	10,12	5% Schwierin R.	4,00	4,00
Karls. Match.	3,30	3,30	5% Sächs. Brauk.	1,60	1,60
Kollmar Jourdan	19,84	19,10	5% Sächs. Landw.	3,90	4,25
Köln Rotweil	7,80	7,80	5% Sächs. Holz.	5,20	5,25
Laurahütte	7,75	7,75	5% Port. Spez.	4,25	4,00
Leopoldgrube	6,70	6,60	5% Ostmeissner	20,00	21,00
Lindes Eism.	7,50	7,40	5% Kosmos	3,84	3,84
Linke Hoffmann	13,35	12,90	5% Badische Zucker	6,90	6,60
Magirus	2,50	1,50	5% Salzdorf	16,25	16,10
Goehardit	11,50	11,60	5% Stechr.	3,75	3,50
Gotha Waggon	3,00	2,60	5% Stuttg. Zucker	1,50	1,40
Hartmann	4,60	4,75	Teichgräber	5,50	6,25
Heibr Zucker	4,50	4,50	Theoris Oel	3,60	3,50
Knorr	4,30	4,20	Ther. Oel	3,60	3,50
Landröh	16,50	16,75	Pomuna	51,00	51,00
Lingelichuh	2,60	2,61	Diamond Sheres	14,84	14,50
G. Lorenz	4,25	4,25			
Manfelder	4,25	4,25			
Maximiliansau	4,25	4,25			

Berlin, 6. Aug.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	5. Aug.	6. Aug.	5. Aug.	6. Aug.
Amsterdam	161,60	162,51	Brief	1,950
Buen-Aires	1,885	1,895	161,99	1,950
Brüssel	20,15	20,25	1,375	21,60
Christians	57,71	57,59	2,570	57,50
Kopenhagen	68,14	68,47	67,68	68,27
Stockholm	111,52	112,08	111,52	112,08
Helsingfors	10,20	10,56	10,40	10,56
Italien	18,40	18,40	18,375	18,80
London	18,85	18,79	18,75	18,75
New-York	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	22,64	22,76	23,19	23,51
Schweiz	78,80	79,20	79,00	79,30
Spanien	56,35	56,64	56,71	57,00
Lissabon	11,37	11,45	11,37	11,45
Japan	1,72	1,73	1,715	1,725
Rio de Jan.	0,400	0,410	0,395	0,405
Wien	5,92	5,94	5,92	5,94
Prag	12,44	12,46	12,40	12,46
Jugoslawien	5,12	5,14	5,115	5,125
Budapest	5,41	5,43	5,40	5,42
Sofia	3,03	3,05	3,05	3,07
Danag	74,31	74,79	74,46	74,94

am zweiten Samstag im Monat September stattfindende Schweinechau auf Samstag, den 20. September, verlegt, so dass die diesjährige Schweinechau im Pflanzgarten mit der Gausausstellung zusammenfällt. Anlässlich der Ausstellung wird ferner Prämierungen von Jiegen und Züchtungsfügel durch die Bad. Landwirtschaftskammer vorgesehene und der Gau selbst wird neben Prämierungen Prämierungen von Rindvieh vornehmen. Im Anschluss an die Schweinechau findet der sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit erfreuende Zuchtweinemarkt statt. Das genaue Programm ist im Druck erschienen.

Kastell, 6. August.
(100jähriges Stiftungsfest.) Ein seltenes Jubiläum konnte die S.-B. „Martomania“ in Kastell am 2. und 3. August begehen, nämlich das 100jährige Stiftungsfest. Aus allen deutschen Ländern waren ehemalige „Grüne“ gekommen, um dieses Jubelfest zusammen mit lieben Bekannten nach jahrelanger Trennung zu feiern. Nachdem schon Freitag und Samstags morgens Zusammenkünfte stattgefunden hatten, vereinigte der Festkomitee alle anwesenden Martomanen und Gäste. Der Saal war von der Affektiosität feingeschmückt worden und mit dem bekannten Studentenlied: „Sind wir vereint zur guten Stunde“ wurde der Komers eingeleitet. Die Begrüßungsrede hielt Herr H. S. Spidius Dr. Huber. Er begrüßte die Vertreter der Stadtverwaltung, einige Professoren des Gymnasiums, sowie auch die drei Vertreter einer wöhlständigen Mitherrerschaft der Pommernerverbindung Teutonia Kastell und die der Arminia Offenbach. Nach ihm erhob sich Herr Oberbürgermeister Renner und überbrachte der Verbindung die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Als er seine gehaltenen und mandantisch auch humoristische Rede beendet hatte, erhielt H. S. Spidius Dr. Huber, M. d. L., das Wort zur Festrede. Er trug diese auf dem Wort des alten Spruchs auf: „Si fractus illabatur arboris impositum feriat ruina.“ Er schloß seine meisterhaft durchgearbeitete Rede mit einem Hoch auf den herrlichen Park des Schlosses Kastell. Darauf war Langbellebung in dem Lindenalle. Diejenigen, die gekommen waren in der Hoffnung auf Angenehmes und Unterhaltendes sind sicher nicht enttäuscht in ihre Heimat zurückgekehrt. Brot, crescent, floreat Martomania!

Kastell, 5. August.
(Regimentstag.) Zum ersten Regimentstag der 169er am 30. und 31. August in Kastell in Baden werden sämtliche alten 169er und die Angehörigen aller aus diesem Stammesregiment hervorgegangenen oder ihm angehörenden Formationen eingeladen.

St. Blasien, 5. August.
(„Der Trophe“ gilt nichts in seinem Vaterland.“) Ende Mai war in vielen, besonders den großen deutschen Tageszeitungen eine Vorherage eines französischen Meteorologen zu lesen, nach welcher der Sommer 1924 sehr trocken und arm an Gewittern werden sollte. Vermutlich galt diese Vorherage nach der Ansicht ihres Verfassers nur für Frankreich. In den deutschen Zeitungen wurde sie jedoch in solcher Form gebracht, als ob sie auch für Deutschland bestimmt sei. Es ergiebt sich unserer Kenntnis, ob die Vorherage für Frankreich zutrifft, in unserem Gebiete aber stimmt sie überhaupt nicht. Es ist jedoch charakteristisch, dass diese Vorherage eines französischen Meteorologen in Deutschland zu weite Verbreitung finden konnte, während eine entsprechende Vorherage eines deutschen Forschers in unserem eigenen Lande unbenutzt blieb. Dr. Maurer der Meteorologie des Instituts St. Blasien, veröffentlichte bereits am 3. Mai in Nr. 18 der Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine wissenschaftlich begründete Voraussage des allgemeinen Witterungscharakters der Monate Juni und Juli 1924 in Deutschland. Er sagte voraus, dass Juni und Juli wohl vereinzelte heisse Tage haben werden, doch aber im Durchschnitt beide Monate kühler als normal und reich an Niederschlägen sein würden. Diese Vorherage ist tatsächlich voll und ganz eingetroffen.

Ueberlingen, 6. August.
(Wirbelsturm.) Die heisse Gegend wurde vor einigen Tagen durch einen Wirbelsturm heimgesucht. Dabei wurden Dächer abgedeckt, und teilweise bis an das Ufer geschleudert. Es wurden auch zahlreiche Fensterheben und Schaulenzer zertrümmert. Ferner fiel eine große Anzahl Bäume, Strauchentzweige und Telephonleitungen der Windhose zum Opfer. Selbst Schiffe wurden in Mitleidenschaft gezogen und vom Ufer ans Ufer geschleift.

Aus anderen deutschen Staaten.
Ludwigshafen, 6. Aug. (Mädler von Ausgewiesenen.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hat neuerdings 1116 ausgewiesenen Pfälzern die Rückkehr in ihre Heimat gestattet.

(*)

Kirchliche Nachrichten.

Wetzlar, 4. Aug. (Ein Badener Akt.) Bei der Abschiedsfeier, die am 30. Juli in Griesau bei Landeshut in Schlesien unter dem Vorsitz des hochw. Herrn Erzbischofs Rafael Wolger von Wetzlar stattfand, wurde Vater Albert Schmitt aus dem Kloster Weingarten bei Ravensburg, geboren als Sohn eines Kaufmanns am 5. Januar 1894 in Mannheim, gemahnt. Derselbe trat nach Absolvierung des Gymnasiums 1912 in Wetzlar ein u. legte am 21. Mai 1914 in Griesau bei Wetzlar die Gelübde ab. Da infolge des Weltkrieges der Wetzlarer Benediktiner die Erlaubnis in England unzulässig gemacht wurde, nahm Vater Albert interimistischen Aufenthalt im Kloster Griesau, das um eben diese Zeit von den durch die Revolution aus Prag vertriebenen deutschen Benediktinern von Emma wieder besiedelt worden war. Als nun eine Missionsreise in England 1922 in dem Kloster Weingarten ein Ziel gefunden hatten, begab sich Vater Albert ebenfalls dorthin und wirkte bis zur Stunde in der Seelsorge. Er war zweiter Vikar, Seelsorger, Religionslehrer usw., und erfreute sich beim Volke großer Beliebtheit. Auch die Restauration der Filialkirche in Anterenteuerte legte er trotz der ungünstigen Verhältnisse in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit durch. Nebenbei war er auch Klosterbibliothekar und betätigte sich mit kleineren literarischen Arbeiten publizistisch und wissenschaftlich. Sein Weggang von Weingarten bedeutet für Kloster und Pfarrei einen empfindlichen Verlust. Groß ist die Ehre, die ihm durch die Wahl zum Akt von Griesau zuteil geworden ist, größer aber noch die Aufgabe, die er zu lösen haben wird: nämlich ein neu erbautes Kloster zu konsolidieren und geistig und materiell auf- und auszubauen! Das ihm auch das gelingende wird, dafür bitten wir die bisherigen Betätigungserfolge auf verschiedenen Gebieten und Frömmigkeit, seine gebenedigten Gaben des Geistes und seine angeborene, alle gewinnende Lebenswürdigkeit. Die Abschiedsfeier fand am 10. August in Griesau durch Sr. Eminenz den Kardinal Erzbischof von Breslau statt.

(*)

Bei dem ge...
gegangenen C...
elektrische An...
Sauptantrieb...
sind dadurch...
gewohntem U...
halb unjere...
morgen schon...
lang unjere...

Die L...
Die Be...
London, 7...
Konferenzarbe...
faltet. Die...
Führerbedre...
Staates teil...
tanzler Ma...
a n n vert...
Form eine tr...
Memorandum...
deutschen Del...
stellungen...
deutschen Am...
johann den...
gehändig, w...
schäftsanges...
Am Nach...
sich verfüh...
fragen teil...
die Hauptde...
den veränd...
ferenz ist bi...
doch kamen...
derum im Zi...
aufammen.

London, 9...
hat um 9 U...
gaben sich...
Unterhaus...
entfendende...
wesentliche...
tische Arbeit...
Konferenz...
treffen, un...
nungsgegen...
schaffen, gl...
die Delegat...
aufstellen. ...
der Konfere...
alliierten A...
Strafen der...
sich de u t...
sehen werde...
lichen. Der...
auf ungenü...
mugmachen...
fälle scheit...
gefordert zu...
beiten mögl...

Zu der...
führer ist...
einhalb...
der Verhar...
Die deutsc...
Standpunkt...
mehr verj...
bindenden...
tungen un...
Gleichzeit...
ständigen...
den wird...
daß die bi...
Die Stim...
gut. Die...
sich Dele...
bezeichnen...
durchaus...
deutschen...
den, nicht...

Paris...
Ere Rouve...
schen Brem...
zur militä...
Punkte ent...
Sicherheit...
Büferrun...